



Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

1. Kämpfe mit den Römern

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

Aufseher (Bischöfe) nannte. Ein Unterschied zwischen Presbytern und Bischöfen bestand anfangs wahrscheinlich nicht. — Um der Witwen, Waisen und Armen willen wurde in Jerusalem das Amt der Almosenpfleger oder Diakonen eingerichtet, das auch in andren Gemeinden Eingang fand. — Im Laufe der Zeit erhob sich überall einer der Gemeindevorsteher über die andern und wurde nun allein Bischof genannt. Dieser erhielt dann allein die Aufgabe, die christliche Lehre zu verkündigen und ihre Reinheit zu bewahren. Mehr und mehr wurde er auch zum Herrn und Richter, der den Sündern Bußübungen auferlegte oder sie von denselben freisprach. Nur den rechnete man zur Gemeinde, der sich dem Bischof unterwarf. Die Bischöfe, zuweilen auch die Presbyter und Diakonen, nannte man *Priester*, und diese betrachteten sich als Mittler zwischen Gott und den gewöhnlichen Gemeindegliedern, die nun *Vaien* hießen. Dazu erhoben sich die städtischen Bischöfe über die ländlichen und die Bischöfe der größeren Städte über die der kleineren. Wie es im römischen Staate eine genaue Abstufung unter den Beamten gab, so entstand allmählich auch unter den Geistlichen der christlichen Kirche eine feststehende Über- und Unterordnung.

2. Mönchswesen. Schon in den ersten christlichen Jahrhunderten gab es Christen, welche nur dann Gott recht dienen zu können glaubten, wenn sie sich von andern Menschen ganz zurückzögen. Namentlich in Aegypten nahmen darum fromme Männer einsame, wüste Gegenden zu ihrem beständigen Wohnplatze. Ihrem Körper gönnten sie nur das Notwendigste an Speise und Trank, und durch allerlei Selbstpeinigungen glaubten sie ihrem Herrn noch in besonderer Weise dienen zu können. Man nannte sie Einsiedler. In Aegypten sammelten sich endlich solche Männer zu einem gemeinsamen Leben. Sie teilten ihre Zeit zwischen Gebet, gemeinschaftlicher Andacht, Arbeit und Ruhe. Ihre Wohnhäuser nannte man Klöster; sie selber hießen Mönche. Auch Jungfrauen und Frauen sammelten sich in ähnlicher Weise; man nannte sie Nonnen.

III. Die Germanen der Urzeit.

1. Kämpfe mit den Römern.

1. Während sich das Christentum im Römischen Reiche langsam ausbreitete und endlich den Sieg errang, hatte das Weltreich auch schwere äußere Kämpfe zu bestehen, die ihm endlich den Untergang brachten, nämlich die Kämpfe mit unsern Vorfahren, den alten Germanen. Sie begannen schon vor der christlichen Zeitrechnung.

2. Cimbern und Teutonen. Ums Jahr 113 v. Chr. rückten große Volkscharen von Norden her gegen die Alpenländer heran. Es waren die Cimbern, kräftige Heldengestalten mit blondem Haar und blauen Augen. Weib und Kind, Hab und Gut führten sie mit sich; Karren mit ausgespanntem Lederdache waren ihre Wohnungen, Wurfspieße und lange Schwerter ihre Angriffswaffen, kupferne Helme und lange Schilde ihre Schutzwaffen. An der Nordgrenze des Römerreiches forderten sie Land zu Wohnplätzen und zum Ackerbau. Ihre Bitte wurde abgelehnt; die Römer lockten sie in einen Hinterhalt, um sie zu vernichten. Allein mit wilder Tapferkeit besiegten sie die Römer bei Noreja in Kärnten; fast das ganze römische Heer ging dabei zugrunde. Anderen Heeren, die sich ihnen entgegenstellten, erging es ebenso. Die Cimbern wandten sich nun nach

Westen, um dort Wohnplätze zu suchen. Nach einigen Jahren aber kamen sie zurück und wollten, nachdem sich die Teutonen mit ihnen vereinigt hatten, über die Alpen in Italien eindringen. Nun stellten die Römer den tapferen Marius an die Spitze ihrer Heere. Dieser besiegte im südöstlichen Frankreich die Teutonen, in Norditalien auch die Cimbern (102 und 101). Nachdem die Männer besiegt waren, kam es an beiden Orten zu einem neuen Kampfe mit den heldenmütigen Frauen. Sie warfen sich den Römern entgegen, entrißen ihnen die Waffen und wehrten sich aufs heftigste. Mütter töteten ihre Kinder, damit sie nicht den Feinden in die Hände fallen sollten, und nur wenige gerieten in die römische Gefangenschaft. Rom war gerettet; aber den Römern blieb fortan der Schrecken vor dem gewaltigen Volk des Nordens.

3. Ariovist und Cäsar. Einige Jahrzehnte später drang der germanische Heerkönig Ariovist mit einer großen Germanenschar in Gallien (Frankreich) ein. Wiederholt noch folgten ihm bewaffnete Scharen, und die Gallier vermochten ihnen nicht zu widerstehen. Doch nun wurde der große Cäsar als Statthalter in die römischen Besitzungen in Gallien gesandt. Diesem gelang es, den Ariovist zu besiegen und sein Heer größtenteils zu vernichten. Später traf Cäsar auch am Niederrhein wiederholt mit germanischen Volksstämmen zusammen und suchte sie von ihrem Zuge nach Westen abzuhalten. Um die Germanen zu schrecken, überschritt er sogar den Rhein, doch kehrte er bald nach Gallien zurück. Cäsar, der nicht nur ein großer Feldherr und Staatsmann war, sondern auch ein bedeutender Geschichtsschreiber, hat uns manches von dem berichtet, was wir über unsere Vorfahren wissen.

4. Drusus und Tiberius. Obwohl die Römer am Rhein eine Reihe von festen Städten anlegten, z. B. Mainz, Koblenz und Köln, so wurden sie doch noch oft von den Germanen beunruhigt. Der Kaiser Augustus schickte darum seinen Stiefsohn Drusus ins Germanenland, damit er die Feinde züchtige. Dieser jugendliche Held drang siegreich über die Weser bis zur Elbe vor, mußte dann aber umkehren und starb unterwegs an einem Sturze vom Pferde. Sein Bruder Tiberius verstand es, die Germanen durch geschickte Unterhandlungen zu unterwerfen. Einige Stämme schlossen Bündnisse mit den Römern; angesehene Germanen nahmen Dienste im römischen Heere und wurden unter die römischen Offiziere aufgenommen. Es hatte den Anschein, als würde das westliche Germanien eine römische Provinz werden.

5. Varus. Im Jahre 7 n. Chr. wurde Varus Statthalter im Germanenlande. Als ein armer Beamter war er einst nach Syrien gekommen, und reich war er zurückgekehrt. Dieser Mann wollte jetzt die Germanen ebenso behandeln, wie früher die Einwohner von Syrien. Nicht mehr freie Germanen sollten Recht sprechen, sondern römische Rechtsgelehrte und noch dazu in fremder Sprache. Die Vergehen der Germanen wurden mit Rutenschlägen oder gar mit dem Tode bestraft. Das machte viele Germanen unzufrieden mit der Fremdherrschaft, und die Unzufriedenen fanden bald einen kraftvollen und klugen Führer.

6. Armin. Armin oder Hermann war ein Sohn des Cheruskerfürsten Segimer. Der Vater hatte ihn mit seinem Bruder Flavus nach Rom geschickt, damit er die römische Kriegskunst erlerne. Der Bruder wurde hier ein Römerfreund, Hermann selbst aber ein Römerfeind. In

der Heimat stellte er sich freundlich gegen die Römer; im geheimen aber vereinigte er die benachbarten Stämme und ihre Fürsten gegen sie. Da er wußte, daß die römische Kriegskunst der germanischen überlegen war, so nahm er zur List seine Zuflucht. Ein entfernter Volksstamm mußte einen Aufstand gegen die Römer beginnen. Hermann und seine Verbündeten verließen Varus, als dieser zur Bestrafung der Empörer ausbrach, angeblich um ihre Mannschaften zur Hilfeleistung herbeizuholen. Segest, ein Cheruskerfürst, das Haupt der Römerfreunde im Lande, der Armin's Schwiegervater war, verriet den Plan der Germanen, fand aber bei Varus keinen Glauben. In den Schluchten des Teutoburger Waldes wurden die Römer von den Germanen angegriffen, mit denen Sturm und Regen im Bunde zu stehen schienen. In dreitägigem, schrecklichem Kampfe kamen die meisten Römer um, und Varus nahm sich aus Verzweiflung selbst das Leben. Die gefangenen Römer wurden entweder zu Sklaven gemacht oder den germanischen Göttern geopfert. — Der Kaiser Augustus sandte später andere Heere ins Germanenland, welche jene Niederlage vom Jahre 9 rächen sollten; diese errangen auch einige Siege, lernten aber die Kraft der Germanen wieder so kennen, daß die Beherrschung Germaniens von den Römern aufgegeben und nur die Rheingrenze festgehalten wurde. Hermann, der Befreier, erntete von seinen Zeitgenossen wenig Dank. Sein Weib Thusnelda und sein Sohn wurden durch Germanen in die römische Gefangenschaft geliefert, und den Helden selbst ermordeten neidische Verwandte (21). Die Nachwelt aber erkannte sein Verdienst; in begeisterten Gesängen wurde der Held gepriesen, und in der Neuzeit ist ihm auf der Grotenburg ein Denkmal errichtet worden.

2. Ursprung, Wesen und Leben der alten Germanen.

1. Einwanderung. Woher unsere Vorfahren stammen und wann sie in das jetzige Deutschland gekommen sind, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Wandernde Hirten im mittleren Asien sind vermutlich ihre Stammväter gewesen. Da ein Land immer nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Hirten zu ernähren vermag, so muß ein Teil auswandern, wenn die Volkszahl sich mehrt. Unsere Vorfahren sind darum, so muß man annehmen, langsam nach Norden und Westen gewandert, bis sie sich endlich im heutigen Deutschland dauernd niederließen.

2. Beschäftigungen. Auch in der neuen Heimat blieb die Viehzucht eine Hauptbeschäftigung. Als Zugtier diente besonders das Rind, während das Pferd hauptsächlich als Reittier benutzt wurde. Pferde und Schweine lieferten den Germanen besonders das Fleisch, Rinder die Milch und Schafe die Wolle. — Da der germanische Wald eine Menge wilder Tiere barg, so war die Jagd ebenfalls eine Hauptbeschäftigung des deutschen Mannes. Der Kampf mit dem Bären, dem Auerochsen und andern Riesen des Waldes machte den Körper gewandt und stark, den Sinn kühn und unerschrocken. Als wahre Helden zeigten sich die Germanen darum auch im Kriege. Bei ihrer Einwanderung fanden sie das Land nicht menschenleer; es war wenigstens teilweise von Kelten bewohnt, die im Kampfe überwunden werden mußten. Später kam es mit den Römern zu vielen blutigen Kämpfen; auch Kriege der germanischen Stämme untereinander waren nicht selten; ja mancher germanische Held nahm bei andern Völkern Kriegsdienste an. — Ackerbau betrieben die Germanen in den ältesten